Nebelzeit

Autor(en): **P.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1945)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-777024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

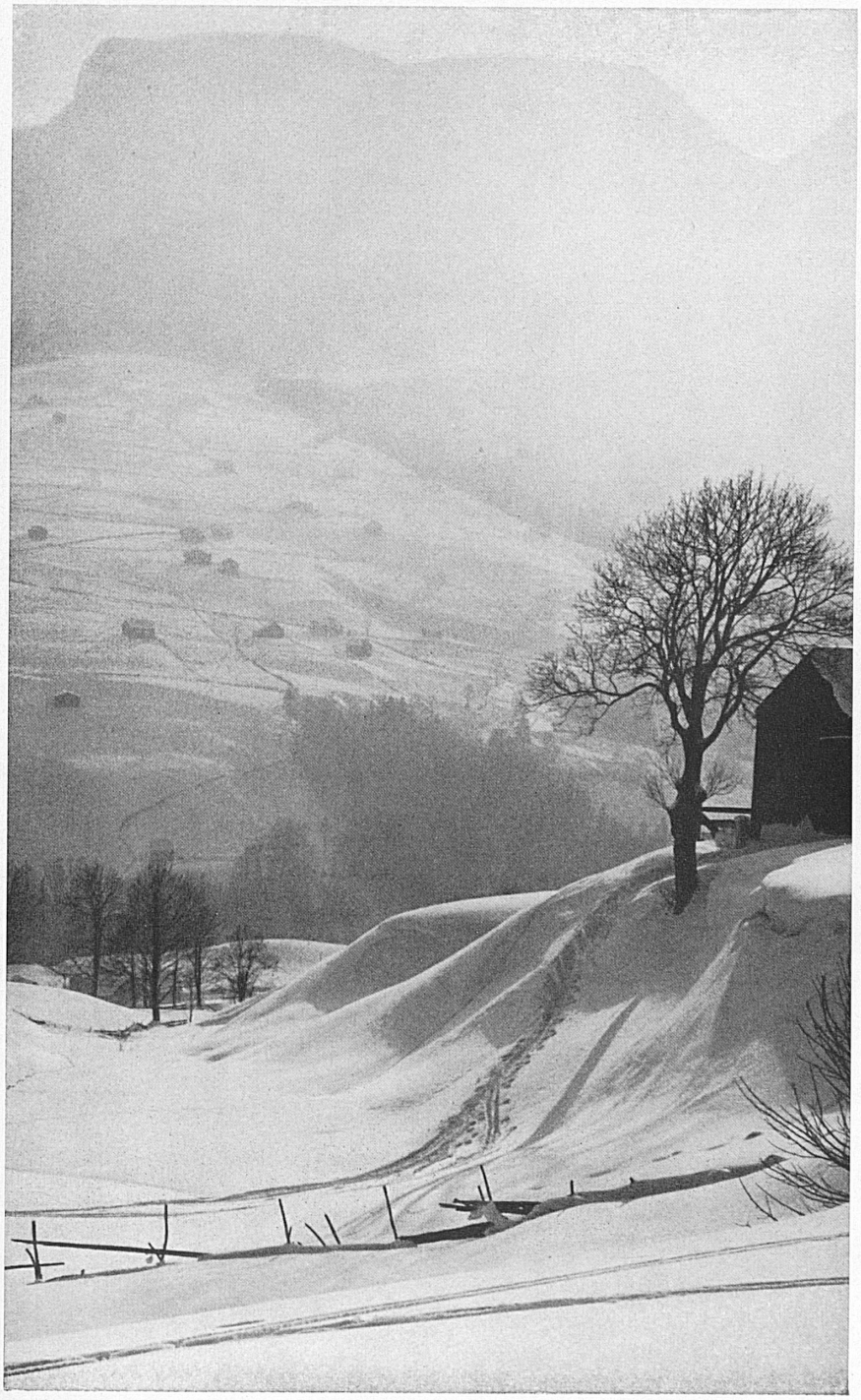
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Oben: Fluren im Nebel. Unten: Im Toggenburg.
En haut: Prés dans le brouillard. En bas: Dans le Toggenburg.

Photos Buchmann, Beringer, Zürich



Nebelzeit

Wenn die Wälder sich verfärben, beginnen auch die Nebel sich über Fluß und Tal zu breiten, und die Atmosphäre spinnt die grauen, feuchten Schleier, bis die Frühlingssonne die verlöschende Kraft einer schlummernden Natur zu neuem Leben erweckt. Die Nebel des Herbstes und des Winters bilden sich unter den verschiedensten Bedingungen zu den mannigfachsten Arten, aber immer ist es der Gegensatz zwischen warm und kalt, der zu ihrer Entstehung führt. Der Grundvorgang ist immer der gleiche: Feuchte Luft wird abgekühlt, und da sie so weniger Wasserdampf (Wasser in gasförmigem Zustande) fassen kann als im vorangegangenen wärmeren Zustande, so muß sie einen Teil des Dampfes ausscheiden, d. h. der überschüssige Wasserdampf verflüssigt sich, indem sich feinste Wassertröpfchen bilden. Der Physiker sagt: Der Wasserdampf kondensiert. Diese feinen Wassertröpfchen schweben in der Luft und vermindern die Sicht — der Nebel ist da!
Wenn in hellen, windarmen, kalten Nächten der Erdboden Wärme ausstrahlt, so kann der Boden soviel kälter werden als die darüber lagernde Luft, daß über dem Erdboden eine langsam verdichtende und verdickende Bodennebelschicht entsteht, die mit zunehmender Höhe rasch lichter wird. Obgleich die Menschen mit tastenden Blicken, Gespenstern gleich, aus diesem dichten Nebelschleier auftauchen, vorüberhuschen und verschwinden, so ist er vielfach nur von so geringer Höhe, daß er den klaren Himmel durchscheinen läßt.
Geht die nächtliche Wärmeausstrahlung soweit, daß nicht nur die Erdoberfläche, sondern auch die darüber lagernde Luft abgekühlt wird, so setzt die Nebelbildung nicht an der Erdoberfläche, sondern in einer gewissen Höhe ein. Sie beginnt in diesem Falle an der Inversionsgrenze, d. h. der Grenze zwischen kalter und wärmerer Luft, und wir sprechen nunmehr von einer Hochnebelbildung.
Das schweizerische Mittelland liegt im Winter manchmal wochenlang unter einer Hochnebeldecke, wenn nämlich die zwischen Alpen und Jura eingeschlossene Kaltluft in der Höhe von Warmluft überströmt wird. Grau und düster sind die Tage im Mittelland, während die Gipfel der Alpen und die Höhen des Juras in strahlendes Sonnenlicht getaucht sind. Von hier blickt man auf das leicht gewellte Nebelmeer, das einer Polarlandschaft gleicht und die Niederungen vom Hochland scheidet. Die Nebelzeit scheidet tatsächlich unser Land in klimatisch zwei verschiedene Welten. Während die Niederungen im Herbst und Winter stark bewölkt sind und wenig Sonne erhalten, liegt über den Gebirgstälern und den Gipfeln ein heiterer und sonniger Himmel. Die große Helligkeit des Winterhimmels unserer Alpenwelt verschafft ihr den hervorragenden klimatischen Vorzug, der viele unserer Hochalpentäler zum Range klimatischer Winterkurorte und international berühmter Wintersportgebiete erhoben hat. Anderseits bringt der Nebel unseren Niederungen nicht nur graue Tage und düstere Wochen. Auch er hat seine klimatischen Vorzüge. Die Nebeldecke schützt vor weiterer Wärmeausstrahlung und verhindert damit in den Niederungen vielfach Frostbildung oder sehr große Kälte. Der Nebel bildet auch eine Quelle atmosphärischer Feuchtigkeit, die allerdings in den meisten Fällen keine meßbare Niederschlagsmenge ergibt, aber für die Vegetation doch sehr bedeutsam ist.
In unserer aufgeklärten Neuzeit hat der Nebel den spukhaften Zauber verloren, der in einer vergangenen Welt sich mit ihm über die « weglose graue Heide » oder über das « tückische Moor » breitete. Das Wesen und Treiben von Riesen und Unholden in vergangenen Nebelzeiten hat sich in Dichtungen erhalten, aber trotz aller Aufgeklärtheit und Nüchternheit kann sich unser Gemüt dem Einfluß der Schwermut einer Nebelzeit nicht entziehen. P. B.